

das möglich? Würden die Leute so etwas wissen wollen?

Es war etwa zur gleichen Zeit des aufkommenden Instagram-Booms, insbesondere in unserer Barber-Community. Barbieri begannen, sich weltweit mit anderen Barbieren zu verbinden, etwas, was es bis dahin noch nie gegeben hatte. Das stärkte mein Vertrauen in meine Idee. Ich war tatsächlich so überzeugt davon, dass ich meinem Boss ankündigte, im nächsten Jahr wegzugehen. Ich fing an, die Kosten einer Reise zu kalkulieren, und je mehr ich einrechnete, umso mehr nahm meine Idee Gestalt an: Ich wollte diese Reise und die einzelnen Stationen aufnehmen und auf einem eigenen YouTube-Kanal als Video-Blog dokumentieren. Die Webserie »The Nomad Barber« war geboren. An jedem Ort wollte ich auch einen »Scenic Haircut« machen,

also mich filmen lassen, wie ich vor einer beeindruckenden Kulisse jemandem die Haare schnitt. Recht schnell war das Ganze ein ehrgeiziges Projekt geworden, das einen Kameramann, 21 Länder und jede Menge Reisen beinhaltete.

Der erste Teil zur Umsetzung meines Plans bestand in einer Crowdfunding-Kampagne, die das Projekt bekannt machen und ein paar Tausend Pfund einbringen sollte. Und obwohl sie sehr erfolgreich war, fehlte immer noch ziemlich viel Geld. Ich hatte mehrere Firmen angeschrieben, die mit Haarpflege zu tun haben, aber nur von Marc eine Antwort bekommen. Er arbeitete bei einem der weltweit führenden Hersteller von Haarschneidemaschinen, und nach mehreren Treffen und Telefongesprächen entschied sich die Firma mitzumachen. Für sie sollte die Reise eine Art ethnografische Recherche zum Gebrauch ihrer

Haarschneidemaschinen werden. Das brachte übrigens ein erstaunliches Ergebnis: Ihre Produkte waren tatsächlich überall in Gebrauch, von den teuersten Salons bis hinunter zu den ärmlichsten Läden.

Bis heute war diese Reise die anstrengendste und gleichzeitig beeindruckendste Erfahrung meines Lebens.

Der Termin wurde festgelegt – und zehn Jahre, nachdem ich zu meiner Lebensreise als Barbier aufgebrochen war, reiste ich um die Welt, um die ganze Breite des Barbierwesens zu dokumentieren.



Unbedarft, aber voller Tatendrang sitze ich hier vor der unglaublich beeindruckenden Akropolis. Fast wie ein ganz normaler Tourist.

GRIECHENLAND

WOHIN ZUERST? Diese Frage erwies sich bei der Planung dieser verrückten Reise als gar nicht so einfach. Ich wusste aber, dass griechische Barbieri einen großen Anteil

daran hatten, die Tradition des Barbierens ins moderne Europa zu bringen.

Griechenland grenzt an die Türkei, das Tor zum Nahen Osten – durch diesen Filter war das Barbierhandwerk einst gegangen, und ich war sehr neugierig, wie sich die Kultur heute darstellte.

Außerdem war mein Kameramann Mike ein halber Grieche, und seine Tante lebte in Athen, also: auf nach Griechenland! Es war der perfekte Ort für den Anfang. Meinen Kameramann Mike hatte ich übrigens über eine Anzeige auf einer Website für Film-Freiberufler gefunden. Zum

Vorstellungsgespräch hatten wir uns um 10 Uhr morgens in einem Café verabredet. Als er auftauchte, hatte er die Nacht durchgemacht und überhaupt noch nicht geschlafen. Aber er war gut drauf; wir fingen gleich an, über Kameras und Filme, die wir beide toll fanden, zu fachsimpeln.